

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redakteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 29.

Halle, Freitag den 3. Februar
Hierzu eine Beilage.

1854.

Deutschland.

Berlin, d. 1. Febr. Sr. Majestät der König haben geruht: Die Wahl des Direktors des Gymnasiums zu Guben, Dr. Friedrich Wilhelm Grafer, zum Direktor des Gymnasiums zu Vorgau zu genehmigen.

In der Ersten Kammer wurde heute nach dem Antrag der Agrar-Kommission die nachträgliche Genehmigung zur vorläufigen Verordnung vom 13. Juni 1853 wegen Eiführung der Verwandlungen der den Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehenden Real-lasten und Geldrenten ertheilt und der Antrag auf baldige Vorlage eines Gesetzes angenommen. Nach langer Debatte über den Antrag des Abgeordneten Dr. Stahl in Betreff der ehemals unmittelbaren reichshändischen Häuser wird, da die Regierung eine baldige Vorlage in Aussicht stellt, der Antrag der Abgeordneten Frhr. v. Markahn und v. Zander auf Vertagung der Debatte auf drei Wochen einstimmig angenommen.

In der Zweiten Kammer legte der Justizminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Verbesserung des Unterpfandwesens in den Hohenzollernschen Ländern. — Der Entwurf wird einer besonderen Kommission überwiesen. — Es folgen Wahlprüfungen. Ueber die Wahl des Abg. Graf York v. Wartenburg entspinnt sich eine sehr lange, zwei Stunden währende Debatte. Nach derselben erklärten sich durch Aufstehen und Eigenbleiben 116 Abgeordnete für Gültigkeit und 177 gegen die Gültigkeit. Die Wahl ist somit für ungültig erklärt. (Für die Gültigkeit stimmen die Linke, die Fraktion von Bethmann-Hollweg und einige Mitglieder der Fraktion Hohenlohe und Reichensperger; dagegen ist die ganze Rechte und der größte Theil der Fraktionen Hohenlohe und Reichensperger.) Damit geht die Kammer zum ersten Gegenstande der Tagesordnung, zum Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf wegen Verzollung des

ausländischen Syrrups, über. Das Gesetz wird nach einigen Diskussionen angenommen.

Die „katholische“ Fraktion der Zweiten Kammer wird demnächst den Antrag auf Trennung der Fonds für die römisch-katholische und die evangelische Kirche einbringen.

Die „N. Dr. Ztg.“ schreibt: Wir wissen nicht, wann der gegenwärtig zu Wien in besonderer Mission verweilende Kaiserl. russische General der Kavallerie und General-Adjutant des Kaisers, Graf Drloff, hierher kommen wird. Vorläufig ist der Kaiserl. russische Gesandte am Königl. Hofe, Baron v. Bubberg, mit der Einleitung der Unterhandlungen, welche Gegenstand der Specialmission des Grafen Drloff sind, betraut.

In militairischen Kreisen unterhält man sich von einer bevorstehenden Verordnung, der zufolge künftig die Husaren-Offiziere bei der Theilnahme an Hoffestlichkeiten statt der bisherigen Leibhosen durchweg weiße mit Gold besetzte Beinkleider und gelbe Korduan-Siefel anzulegen haben. Ferner heißt es, daß die Ulanen alle Ulanen's mit zwei Reihen Knöpfen, die von den Schultern nach unten schmal zulaufen und an beiden äußeren Seiten eine schmale rothe Schnur haben, als Uniform erhalten sollen.

Herr Wagener zeigt heute an, daß er vom 1. Februar ab die obere Leitung der „Neuen Preussischen Zeitung“ wieder übernommen habe, nachdem, wie er erklärt, „die Gründe nunmehr beseitigt sind, welche früher seinen Rücktritt von der Redaktion als unabwieslich erscheinen ließen“.

Karlruhe, d. 28. Januar. Aus gewisser Quelle wird der „D. Vh.“ von hier Folgendes geschrieben: Die Ausschüßen sind trüber denn je. Auf das Verlangen der Regierung, die Excommunication ohne alle Zeichen der Reue aufzuheben, kann der Erzbischof nicht eingehen. Die Regierung weigert sich ferner, die weitere Proposition des Erzbischofs zur Annahme eines Provisoriums, Niederschla-

Literarischer Tagesbericht.

Die Kultur der Gewerbe und des Landbaues. Zeitschrift für Verbreitung naturwissenschaftlicher und geschichtlicher Kenntniss der Gewerbe und der Landwirtschaft unter allen Ständen. Herausgegeben von Dr. Julius Schadeberg. Mit epigraphischen Illustrationen unter Redaction von Albert Grell. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. (Wierteljährlicher Subscriptionspreis 25 Sgr. — Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.)

(Fortsetzung aus Nr. 28.)

Nachdem unsere Leser durch das Vorwort von dem Zweck und Ziele der obigen Zeitschrift in Kenntniss gesetzt worden, geben wir zu einer Darlegung, wie das Blatt seine Stoffe wählt und behandelt, den nachfolgenden Aufsatz:

Das Fleisch und die Arbeit.
Das, was über das Fleisch und seinen Werth in der Küche und auf der Tafel des Menschen zu sagen wäre, beginnen wir mit einem kurzen Berichte aus den Mittheilungen, welche die asiatische Gesellschaft zu London über die Lohn- und Nahrungsverhältnisse in den englisch-ostindischen Besitzungen veröffentlicht hat. Der Bericht erzählt uns, daß die untern Volksklassen der Eingeborenen, der Hindus, sowohl Ackerbauer als Gewerbetreibende und Arbeiter der Industrie, almonatlich 1 1/2 bis 2 Thlr., viele sogar kaum die Hälfte verdienen und daß die Arbeiter in Folge dessen sich mit den dürftigsten Nahrungsmitteln behelfen müssen. Ihre gewöhnliche Speise bestehe aus einem Brod, das aus Maismehl gebacken, mit Wurzeln, Gräsern, sogar mit Würmern und einer gewissen fetten Erde vermischt sei. In dem gesegneten Lande der ältesten Kultur wohnen die Arbeiter in elenden Hütten und Fleisch in ihren Töpfen gehöre zu den feierlichsten Ereignissen in der Familie. Von dieser Erzählung nimmt du vielleicht Veranlassung, die Zu-

fände deiner Heimath mit denen der Hindus zu vergleichen, und du findest vielleicht einen Trost darin, daß es trotz der gegenwärtigen Pestflommenheit um dich herum, und trotz der Ebbe in Börse, Scheune, Küche und Keller bei dir doch merklich besser geht, als dort unter den Palmen und auf indischen Reisfeldern. Aber bedenke noch folgendes, was der Bericht der genannten Gesellschaft hinzusetzt.

„Ungeachtet der Entbehrungen, welche die Arbeit des Hindu beispiellos wohlfeil mache, vermag derselbe nirgends in den Erzeugnissen seiner Hand mit den Völkern zu wetteifern, wo der Arbeitslohn bis auf das Zwanzigfache des ostindischen Almofens gestiegen ist. England hat es sich viel kosten lassen, in Ostindien z. B. die Baumwollencultur auszubreiten, um sich dadurch in Beziehung seines wichtigsten Rohstoffes von Amerika unabhängig zu machen; aber bei aller Gunst der Lage und der Bodenverhältnisse hat diese Bemühung doch noch kein rechtliches Gelingen finden wollen, und obgleich Nordamerika die Arbeiter in den Baumwollplantagen gut bezahlen und so gut nähren muß, daß ihm die gelindesten Arbeiten theuer zu stehen kommen, so ist es doch um den gehofften Wettbewerb noch im weiten Felde und England wird so lange amerikanischen Baumwolle spinnen, als die indischen Arbeiter von Maismehl, Wurzeln und Gräsern ihr Leben fristen müssen.“

Das ist nun wohl ein hartes Wort, aber so wahr, wie das Licht der Sonne. Und die eigentlichen Lichtvölker unsrer Zeit und diejenigen, welche die Bedeutung der Arbeit zu würdigen gelernt haben, sind um die Arbeit und die Arbeiter ganz anders besorgt, als die ostindische Gesellschaft um die Arbeit der Hindus. Unter anderem erinnern wir uns eines Ausspruches, den der berühmte amerikanische Lokomotiven-Erbauer Norris gethan hat. Als er vor etwa zehn Jahren eine Maschinenbauerwerkstatt in Wien anlegte, um auch Deutschland mit seinen Lokomotiven zu bevölkern, brachte er Arbeiter aus Amerika mit, die einige Jahre zuvor aus Württemberg dorthin eingewandert waren, sich in seiner Werkstatt für den Maschinenbau ausgebildet und in der amerikanischen Küche ge-

gung der Presseproceſſe ic. einzugehen, und will unter Aufhebung der Verordnung vom 7. November und ihrer Conſequenzen bloß die Einſtellung der Strafen gegen die Geiſtlichen rechnen. So wird also der Kampf von neuem beginnen.

Weimar, d. 28. Januar. Von Seiten mehrerer thüringischen Regierungen geht man bereits mit dem Gedanken um, im Intereſſe des dieſſeitigen Verkehrs mit Preußen in Unterhandlungen wegen des von demſelben erworbenen Jagdebuſens zu treten und zu dieſem Behuſe demſelben einen Beitrag zu den Unterhaltungskosten anzubieten. Man zweifelt nicht, daß auch andere Regierungen dieſem Beiſpiele folgen werden, und ſoll auch in Berlin große Geneigtheit zur Annahme ſolcher Anerbietungen obwalten. (S. N.)

Von der Tſar, d. 25. Jan. Die Bedeutung der Auszeichnung, welche unſerm Miniſter-Präſidenten, Hrn. v. d. Förſtten, durch Ertheilung des Großkreuzes des heil. Alexander-Newſky-Ordens von Seiten des Kaiſers zu Theil geworden, iſt in der Preſſe lange nicht genug hervorgehoben worden. Der genannte Orden iſt bekanntlich der zweitöchſte des ruffiſchen Reiches, und wird in der Regel nur an regierende Häupter zweiter Klaſſe (Großherzoge, Herzoge, Fürſten ic.) und an Miniſter größerer Staaten ausgetheilt. Daber erregte es auch f. Z. ſo außerordentliches Aufſehen, als Hrn. von Beuſt eine gleiche Auszeichnung zu Theil wurde. — Faßt man nun dieſen neuen Gnadenact des Kaiſers in das Auge, ſo darf man wohl darin ein Stück ruffiſcher Politik erblicken, wie ſie z. B. in der „europäiſchen Pentarchie“ niedergelegt iſt. Hr. v. Greiſch hat es in dieſer berühmten Schrift bekanntlich als Aufgabe der Politik Ruſlands hingefeßt, die Intereſſen der mittlern Staaten mehr zu conſolidiren, um ſo ein Gleichgewicht dieſer gegen Oeſterreich und Preußen zu erzielen. Eine auf Baiern bezügliche Stelle lautet wörtlich: „Baiern darf eine lichte Zukunft erwarten, inſeſſen ſo wenig als Baſal von Frankreich, wie von Oeſterreich, ſondern allein durch den freien germaniſchen Gedanken, welcher die Maſſalla hervorrief.“ — „Erinnert man ſich deſſen, ſo iſt wohl die Folgerung nicht gewagt, daß Ruſland mit größerer Entſchiedenheit, als ſelbſt im Jahre 1848, darauf ausgeht, auf die Geſtaltung der deutſchen Angelegenheiten eine, ſeinem Intereſſe entſprechendere, Einwirkung auszuüben.“ (Fr. Z.)

Frankreich.

Paris, d. 30. Januar. Man merkt der allgemeinen Stimmung das Bewußtſein an, daß wir uns in einer Krisis befinden, welche in wenigen Tagen über Krieg oder Frieden entſcheiden muß. Man ſieht mit Spannung der morgigen Thronrede der Königin von England entgegen. Die Pariſer Journale, welche bis jetzt hartnäckig an eine friedliche Lösung der orientaliſchen Frage glaubten, geben ihre Hoffnungen auf, und ſelbſt die „Assemblée nationale“ geſieht ein, daß ſie ſich geirrt habe. — Die Journale beſchäftigen ſich noch immer mit der Miſſion des Grafen Drotſch, und ſind darüber einig, daß derſelbe weder nach Paris noch nach London kommen wird. Alle ſcheinen überzeugt zu ſein, daß die Sendung des Vertrauten vom Kaiſer von Ruſland nichts anderes bezwecke, als Oeſterreich und Preußen, oder wenigſtens eine dieſer beiden Mächte für eine Allianz mit Ruſland zu gewinnen.

Paris, d. 30. Januar. Der ruffiſche Geſandte Herr von Riffeſſ hat heute Paris verlaſſen. Wenigſtens finden wir dieſe Nachricht in verſchiedenen Blättern, obſchon uns auch die Mittheilung vorkommt, daß derſelbe um 6 Uhr des Abends in Paris geweſen ſein ſoll. Die Antwort auf die vom Czaren verlangten Aufklärungen iſt ihm geſtern von Seiten der Regierung zugegangen. Die vom Czaren verlangten Aufklärungen betrafen zwei Hauptpunkte:

höchſt eingerichtete und gekräſtigte hatten. „Ich gebe“ — ſagte Norris — „dieſen Leuten ein Wochenlohn von 17 bis 21 Zhr., und ſie arbeiten mir mehr und beſſer, als die Wiener Maſchinenbauer, die ich für 5 Zhr. Wochenlohn haben kann. Ich ſehe mich bei meinen theuren, arbeitſkräftigen und geiſtig gewandten amerikaniſchen Arbeitern beſſer, als bei den wohlſtehen Wienern. Die Wiener eſſen mir zu viel Mehl- und zu wenig Fleiſchſpeſen — zu viel erſchlaffend Wärmendes und zu wenig Spannkraftiges, den Körper wirklich Aufbaudendes und wahrhaft Reſtaurirendes — hätte er ſagen können. Denn das Fleiſch gehört in erſter Linie unter die Nahrungsmittel, die von der Lebendthätigkeit zur Neubildung der Körpermaſſe in deren verſchiedenen Theilen verwendet und deſhalb blutbildende oder plaſtiſche Nährmittel genannt werden, während andere Nahrungsmittel, wie Stärkemehl, Zucker, Talg, Schweineſett u. a. keinen Antheil am Bauen des Körpers und an der Erzeugung von Muskeln und Knochen haben und nicht in die Körpermaſſe eingehen, ſondern nur ins Blut über- und dort in den Lungen dem Einfluſſe der eingeathmeten Luft entgegengeführt werden, um in Folge einer wunderbaren Fersehung, ähnlich dem gewöhnlichen Verbrennen, Wärme zu erzeugen und Zeit zu bilden. Dieſe letztere Maſſe führt daher den Namen der Wärme erzeugenden und Fett bildenden Nahrungſtoffe.“

Das Vorwiegend des einen oder des andern Nahrungſtoffes ſchleſt uns das Räthſel auf, wie es komme, daß die Kräfte und Geſchicklichkeiten der Arbeiter und damit zugleich die Arbeitsleſtungen bei verſchiedenen Völkern deſſelben Himmels und ſogar deſſelben Stammes ſo verſchieden ſind. Ein Blick in die Küchen, Kochtöpfe und Schüſſeln giebt hier mehr Klarheit, als ein Gang in die Schattengänge der Schulen und der Unterrichtsmethoden. Vergleichen wir England mit Deutschland, ſo tritt uns ein ſehr ſcharfer Unterſchied entgegen. Dieſer Unterſchied faßt ſich in dem Worte des berühmten engliſchen Feldherrn Wellington zuſammen: „Ihr, die ihr von Weizen und Ale euch nährt, werdet euch doch nicht ſchlagen laſſen von Pomeranzensſtern!“ — ſprach Wel-

1) Wenn es Ruſland verwehrt ſein ſoll, die türkiſchen Küſten und Häfen anzugreifen, wird die Türkei eben ſo von einem Angriff auf ruffiſche Häfen und Küſten zurückgehalten werden? Darauf lautete die Antwort „Ja!“ 2) Wenn es den Türken geſtattet ſein ſoll, Truppen und Kriegsbedarf nach ihren Häfen an der aſiatiſchen Küſte zu beſördern, wird daſſelbe Recht den Ruſſen bezüglich der ruffiſch-aſiatiſchen Häfen vorbehalten werden? Antwort „Nein.“ — Die franzöſiſche Regierung hat auf die Abreiſe des ruffiſchen Geſandten mit der Abſendung des General Canrobert, dem man bekanntlich das Commando des Expeditionſcorps zuerthet, nach Toulon geantwortet. Die Abſendung des Hiſſſcorps, aus 25,000 Franzoſen und 15,000 Engländern beſtehend, ſcheint allerdings kaum noch zweifelhaft.

Der „Köln. Zeitung“ wird dagegen aus Paris vom 30. Jan. geſchrieben: Herr v. Riffeſſ iſt trotz gegentheiligen Angaben noch hier und hat auch bis jetzt die amtliche Antwort auf die Aufklärungs-Forderung noch nicht empfangen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 31. Jan., Nachmittag. (Tel. Dep.) Die Königin hat das Parlament in Perſon eröffnet. Die Königin drückt das Bedauern aus, daß die Hoffnungen auf Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen Ruſland und der Türkei ſich nicht verwirklicht haben, und ſagt: Ich habe fortwährend in herzlichem Zuſammenwirken mit dem Kaiſer von Frankreich gehandelt, und meine Bemühungen, in Verbindung mit meinen Allirten, den Frieden zu erhalten und wieder herzuſtellen, haben, obgleich ſie biſher ohne Erfolg waren, nicht nachgelaſſen. Ich werde nicht ermangeln, in dieſen Bemühungen fortzufahren, aber da die Fortdauer des Krieges die Intereſſen dieſes Landes und Europas erſtlich berühren kann, ſo halte ich es für nothwendig, eine weitere Vermehrung meiner See- und militäriſchen Streitkräfte vorzunehmen, zu dem Zweck, meine Vorſtellungen zu unterſtützen und zur Wiederherſtellung des Friedens wirksam beizutragen. — Parlaments- und Univerſitätsreform werden verprochen. — Der Küſtenhandel ſoll allen befreundeten Nationen freigegeben werden. — Politische Parteirückſichten ſollen bei Beſetzung von Civilämtern aufgehoben werden.

London, d. 31. Jan., Abends. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung des Oberhauſes wurde die Adreſſe an die Königin durch Carnarvon beantragt. Von Clarricard unterſtüzt, warf derſelbe der Regierung ihre ſchwankende Haltung in der auswärtigen Politik vor. Lord Clarendon rechtfertigte das Verfahren Englands. Ruſland habe die Erſetzung der Türkei für eine europäiſche Nothwendigkeit erklärt, und England habe Urſache gehabt, ſeinen Verſicherungen, daß die heiligen Orte der einjige Gegenſtand des Streites ſei, Glauben zu ſchenken. Erſt ſeit der Beſetzung der Fürſtenthümer, welche ein Casus belli war, habe man Grund gehabt, Ruſland weitere Abſichten zuzutrauen. Die Verzögerung jedoch, die für Ruſland vortheilhaft war, iſt noch von größerem Vortheile für die Türkei geweſen, indem ſie in den Stand geſetzt wurde, ihre Streitkräfte zu concentriren. Frankreich ſei vollkommen offen und ehrenhaft in der ganzen Angelegenheit verfahren, und Frankreich und England befinden ſich in ihrer auswärtigen Politik ſämmtlichen Staaten gegenüber in vollkommener Eintracht. Der Vorfall von Sinope habe England und Frankreich bewegt, energisch zu handeln, und ſie erwarteten, womit Ruſland das Einlaufen der Flotten ins Schwarze Meer beantworten würde. — Im Unterhauſe wurde die Adreſſe von Caſtleragh beantragt und von Hankey unterſtüzt. — Dieſelbe

lington zu ſeinen Regimentern in Spanien und Portugal, und die Beſtaeleſer, obwohl geringer an Zahl, ſetzten über die Pflanzeneſſer.

Es iſt ausgemacht und unbefritten, daß die Speiſen und Getränke des engliſchen Arbeiters beſſer und kräftiger ſind als diejenigen der deutſchen Arbeiter; wir wiſſen, daß er in der Regel Fleiſch, und zwar viel Fleiſch, gutes Gemüſe und kräftiges Bier genießt, wo der deutſche Arbeiter ſich an Mehl, Kartoffeln, etwas Hüſenfrüchten, an dünnem Milchkaſſee und gebranntem Waſſer mit und ohne Zuſatz labt. Eine Folge der Lebensweiſe iſt, daß der engliſche Maſchinen- und Metallarbeiter, der Arbeiter in den Spinnereien und Webereien, überhaupt in allen großen Induſtrien eine viel größere Summe von Leiſtungen ſchaft, als irgend ein anderer Arbeiter. Dieſer Unterſchied tritt ſogar in der Hausinduſtrie und im Handwerk hervor. Betrachten ſie die Erzeugniſſe derſelben, ſo wird uns in England die beſonders forſame und intelligente Arbeit, in Frankreich die Eleganz und der Geſchmack, in Deutschland eine gewiſſe Deutlichkeit, Hausbadaheit und Schwerfälligkeit nicht entgehen. Dieſe auffallende Erſcheinung iſt weder das Erzeugniß des engliſchen Nebelhimmels, noch das Ergebnis einer von der Natur ſelbſt angepflanzten Bevorzugung und urſprünglichen Beſähigung, ſondern die Frucht und die ausſchließliche Wirkung einer beſſern Küche. Deutſche Arbeiter nach England verſetzt, ſehen in dem beſten Ruſe und thun es nach kurzer Zeit den einheimiſchen Arbeitern gleich und zuvor in Fleiſch, Güte der Leiſtung und Nachdenklichkeit bei der Arbeit und wir wiſſen, wie begehrt die deutſche Hand auch in Nordamerika iſt. Dagegen entarten engliſche Arbeiter nach Deutschland verpflanzt und leiſten kaum ſo viel, wie der Deutſche, weſhalb auch deutſche Fabrikanten und Gewerbetreibende von dem engliſchen Arbeiter nicht viel halten; die deutſche Arbeiterküche ſagt dem engliſchen Werkman nicht zu, weil er kein Freund vom deutſchen Schmalhaus iſt; er wird bei dem deutſchen Mehl, bei der deutſchen Kartoffel und dem deutſchen Eſchorenaufguß ſo arbeitſchlaff, wie es nur ein Deutſcher ſelbſt ſein kann. (Fortſ. folgt.)

wurde nach Bemerkungen Baillies gegen die Einmischung in die türkische Angelegenheit angenommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Das Ereigniß des Tages ist die so eben ihren erheblichsten Bestandtheilen nach bekannt gewordene englische Thronrede (vgl. die telegraphischen Depeschen). Wie sich erwarten ließ, enthält die selbe noch nicht die Ankündigung eines unmittelbaren und unvermeidlich bevorstehenden Krieges, obwohl die Erwartung, daß nach so vielen schlagelagenen Versuchen der Friede doch endlich werde gerettet werden, in einer gegen frühere offizielle Erklärungen einigermassen abgeschwächten Gestalt auftritt, und die neuangeordneten Rüstungen beweisen, daß man sich allmählig auf das Aeußerste gefaßt macht.

Der Wiener „Kloyb“ vom 29. Jan. enthält unter der Bezeichnung „Moderne Entwicklungen des Völkerrichts“ einen in Augenblicke der Anwesenheit des russischen Grafen Drolff in Wien doppelt bemerkenswerthen Artikel, welcher sich mit einer Schärfe über die russische Politik gegen die Türkei ausspricht, wie dies noch von keinem andern österreichischen Blatte gewagt worden. Es heißt darin:

Aufstand ist bei der orientalischen Frage mit einem neuen Princip und mit der neuen Auslegung der Thatsache aufgetreten. Das Princip ist, daß, falls eine Macht einer andern den Abschluß eines Vertrags zumühet, die Weigerung der letztern, in diesen einzugehen, einen Fall darbietet, wo der Krieg gerechtfertigt ist, oder wo Zwangsmaßregeln kriegerischer Natur (ein Krieg ohne Kriegserklärung) eintreten dürfen. Nach diesem Grundsatze würde z. B. England gerechtfertigt sein, falls es dem Königreich Neapel einen Tractat anböte, welches zum Zweck hätte, die Einführung niedrigerer Zölle und die politische Gleichstellung der Mitglieder der anglikanischen Kirche in jenem Staate zu bewirken, die Nichtannahme desselben durch eine protestantische Befugnahme der Insel Sicilien zu beantworten. Die neue Auslegung der Thatsache ist, daß ein Krieg einer stärkeren gegen eine schwächere Macht der Integrität der letztern nicht schadet, falls bei dem Beginne des Kampfes die erstere eine Erklärung abgibt, daß sie eine Gebietsvergrößerung nicht beabsichtigt. In dem Falle, den wir bereits angenommen haben, würde England gewis eine Kriegserklärung Neapels als Ausbruch rohen Uebermuths von Seiten dieser Regierung darstellen. Es würde daher deren Flotten zu zerstören und deren Städte einzunehmen, vielleicht auch Befehl von ihrem Festlande zu nehmen sich berechtigt halten. Falls etwa Oesterreich und Frankreich ihr großes Interesse an der Aufrechterhaltung der Integrität des neapolitanischen Reichs England gegenüber geltend machen wollten, so würde die letztere Macht jene mit der Erklärung zur Ruhe verweisen, daß die Erhaltung derselben auch ihr Lieblingswunsch, und zwar ein europäisches Bedürfnis wäre, daß sie darum auch keine Eroberungsgelüste im Sinne trage. England würde nun sein Wort nicht brechen, falls es nach dem Friedensschlusse die Insel Sicilien als Pfand für ihm bewilligte Kriegskosten — diese muß ja immer, wer Unrecht hat, d. h. hier schwach ist, Dem zahlen, der Recht hat, d. h. Dem, der stark ist — behielte, denn ein Pfand muß ja noch längerer und kürzerer Zeit wieder zurückgestellt werden und ist ferns Eroberung. Das Princip, welches Rußland in dem orientalischen Streite zur Geltung bringen will, ist ein unhaltbares, denn es hemmte das notwendigste Recht eines Staates, das Recht, einen vorgelegenen Vertrag zurückzuweisen, zu einem Unrecht und giebt jeder eroberungslustigen Macht eine Waffe in die Hand, welche es nach Belieben gegen jeden ihrer Genossen führen kann. Die neue Auslegung, daß ein Krieg der Integrität, in andern Worten der Lebenskraft, eines Staates nicht schade, falls er sich nur als ein Krieg ohne Eroberungsgelüste gerire, ist in Wahrheit nicht begründet, denn die Lebenskraft eines Staates ruht oft, wie bei der Türkei, in der Stärke der Arme, der Größe der Einnahmen, der Treue der Bewohner, welche durch einen unglücklichen Kampf, sei der Name wie immer unter dem er geführt werde, vernichtet werden können. Man hat in manchen Staaten die Todesstrafe abgeschafft und sie in eine Prügelstrafe verandelt, d. h. man prügelt den Delinquenten so lange, bis er seinen Geist aufgibt, aber der eintretende Tod wird nun nicht als eine Folge des Geseges, sondern lediglich als eine Consequenz der Schwäche des menschlichen Körpers angesehen. Gewisse Kriege ohne Eroberungsgelüste, verhalten sich nun zu den Eroberungskriegen wie jene Prügelstrafe zu der Todesstrafe. Das Resultat ist ganz dasselbe, aber es kann als Folge zweier verschiedenen Kampfe verstanden, so kann sie den Trost in ihr Grab nehmen, daß ihr Tod nicht Rußlands Willkür gewesen, daß sie nur gestorben ist, weil Rußland ihr mehr Schläge versetzt hat als sie in der Lage war, lebend hinzunehmen.

In Betreff der Sendung des Grafen Drolff wird der „National-Zeitung“ aus Warchau vom 23. Januar geschrieben:

Ende die mir gemachten Mittheilungen angeordnet, so ist Graf Deloff beauftragt, in Wien und Berlin besonders darauf Account zu legen, daß die Rühmlichkeit der Kaiserlichen und der revolutionären Propaganda in Europa durch die menschliche Haltung der deutschen Mächte begünstigt werde. Selbst die öffentliche Meinung in England, der schließlich auch das Ministerium daselbst sich zu fügen scheint, eben so wie die Franzosen, schöpfe aus dieser Unentschiedenheit Hoffnungen, welche mit dem aufstrebenden Bestreben der deutschen Mächte, die orientalische Frage nicht bis zu einem europäischen Brande gehehen zu lassen, unver-

einbar seien. Es wird ferner verhöbert, Graf Deloff solle auf die Gefahren aufmerksam machen, welche die Neutralität für die beiden Mächte selbst herbeiführen könne und auf eine Entscheidung darüber bringen, welche Stellung dieselben bei etwa fortgesetzten Vermittelungsversuchen England und Frankreich gegenüber einzunehmen gesonnen sind.

Die Ansicht, daß Rußland sich mit dem Siegesbulletin über das Gefecht bei Cetate vom 6. Jan. begnügen, und die folgenden Tage aus der Geschichte des diesjährigen Feldzuges streichen werde, wird bereits durch das „Petersburger Journal“ bestritten. „Die letzten Berichte aus Bukarest, sagt dasselbe, bestätigen, daß der Verlust der Türken in der Schlacht vom 6. Jan. ungeheuer war. Bis zum 15. Jan. hatte Fürst Gortschakoff in Bukarest keine Nachricht erhalten, daß von Kalafat aus neue Operationen durch den Feind versucht worden wären.“ — Die russischen Organe in Deutschland hatten also richtig die Haltung errathen, welche in Petersburg dergleichen unbehaglichen Ereignissen gegenüber von der „unparteiischen“ Presse des Auslandes erwartet wird. Freilich befindet sich das „Journal de Petersbourg“ in einer glücklicheren Lage als sie, indem für dasselbe die ganze Angelegenheit durch jene kurzen Zeilen für alle Zeit abgethan ist, während die deutsch-russische Presse sich doch außer Stande sah, die Tyrannei gegen ihr Publikum vollständig bis zu diesen äußersten Konsequenzen zu treiben, und nach langem Zögern, ob auch noch so widerwillig, zuletzt noch einige dürftige Notizen über die Vorfälle vom 7. bis 10. Jan. veröffentlichen mußte.

Von der türkischen Grenze, d. 25. Jan. Die Donau-übergänge von Seite der Türken werden immer häufiger. Am 18. d. haben sie, 2000 Mann stark, von Silistria aus die Donau überschiffet und bei Kalarasch gelandet. Das dort aufgestellte Kosakenpiket ward niedergemacht; als aber nach kurzer Zeit ein russisches Regiment gegen den Ort anrückte, zogen sich die Türken wieder auf ihre Schiffe und über die Donau zurück. — Der Ueberfall von Turnu seitens der Türken am 17. scheint bedeutender gewesen zu sein, als die ersten Nachrichten vermuthen ließen. Bukarester Briefe vom 22. melden, daß der Ort noch immer in den Händen der Türken sei. Die dort stationirte Kosakenabtheilung war rasch geworfen, der Kommandant derselben erst gefangen und nachher niedergestochen; eben so wurden einige Bewohner des Detes, angeblich wegen Verrath, zusammengehauen, andere auf das rechte Donauufer hinübergeführt. Ein Theil der Stadt ging in Feuer auf; an dem Zuge gegen Turnu nahm vorzüglich die wallachische Emigration Antheil. Auch Simnisa, ein größerer Ort an der Donau, auf halbem Wege zwischen Turnu und Giurgewo, so wie das Dorf Slobodna, sollen von den Türken eingenommen sein. — Jetzt heißt es wieder, die Türken hätten am 6. d. bei Cetate nur 2 Kanonen verloren, die anderen 4 seien vorher den Russen abgenommene und dann von diesen wieder zurückerobert gewesen. — Sie werden die in den moldauisch-wallachischen Zeitungen von Bukarest und Jassi in romanischer und französischer Sprache veröffentlichte Kundmachung des kais. russischen Finanzministeriums, wodurch von nun an alle Handelsschiffe der neutralen Mächte ohne Unterschied auf dem schwarzen Meere der strengsten Visitation russischerseits unterzogen werden, schon aus andern Quellen ihrem wörtlichen Inhalte nach vernommen haben. Ich beschränke mich daher nur darauf, Sie zu versichern, daß diese unerwartet strenge Maßregel gegen die neutralen Flaggen bei dem hierländigen auch sonst sehr besorgten Handelspublikum selbst die letzte Hoffnung auf Herstellung des Friedens zu Nichten gemacht hat.

Amerika.

Newyork, d. 14. Januar. Das Repräsentantenhaus hat dem Capitän Ingraham für sein Benehmen in der Kofka-Affaire eine Medaille und den Dank des Congresses votirt. — Aus Californien wird gemeldet, daß der ersten Freireuterexpedition gegen Sonora (Mexico) schon eine zweite auf dem Fuße nachgefolgt ist. Die Behörden haben auch nicht das Geringste gethan, die Expedition aufzuhalten, deren Mitglieder je nach Umständen entweder den Senken Santa Ana's in die Hände fallen, oder gefähliche Reibungen zwischen ihm und den Vereinigten Staaten heraufbeschwören. — Walfers Expedition (die erste) soll übrigens verunglückt, die meisten seiner Leute sollen umzingelt, erschossen oder gefangen worden sein.

De k a n n t m a c h u n g e n .

Zwei große Zugpferde, braun ohne Abzeichen, 4 Jahr alt, stehen zu verkaufen; wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Zum Verkauf stehen im Gasthof „zur goldenen Kugel“ ein 12 fähiger Personenwagen, 1 Halbdais, ein- und zweispännig, so wie ein vierzölliger und leichter schmaler Leiterwagen.

Eine geräumige Feuerwerkstelle wird zum 1. April zu mieten gesucht. Won wem? ist zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gewandter Kellnerbursche findet zum 1. März einen guten Dienst bei **Büglers** „zur Mülle.“

In allen Buchhandlungen (in Halle in der **Pfefferschen Buchh.**) ist zu haben:

Das Fuselöl,

seine Natur, Entfischung und Beseitigung. Ausführliche Anleitung zur Entfischung des Branntweins mit und ohne Kohlen; Mittheilung über ein Verfahren, Spiritus zu entfesseln ohne Herabsetzung mit Wasser und ohne Destillation; fuselfreie Producte aus der Maische zu gewinnen u. Von **N. U. Thiele**. geb. Preis: 7/2 Sgr.

Altes Kupfer kauft **F. Haapeugier**, große Klausstraße 896.

Die Braumeisterstelle im Gesellschaftsbrauhaus zu Quersdorf ist besetzt.

Feinste Milch-Kerzen 4, 5, 6 und 8 pro Pack.

Stearin-Lichte (Talglicht-Verdränger) à Pack 6 1/2 Sgr.

Beste abgelagerte ganz weiße **Serenhuter Talglichte** 8 Stück pr. P.

Campbine, Gas-Aether, Selsprit, Raffinirtes Niböl in besser abgelageter Waare billigt und bestens bei

W. Fürstenberg & Sohn, Nr. 76.

Eine große starke **neumilchende Kuh** mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Teich a Nr. 14.

Ein ordentlicher **Schaaffnecht** findet den 25. Mai d. J. einen Dienst auf dem Rittergute **Geusa** bei **Merseburg**.

Italien.

Rom, d. 16. Jan. Aus zuverlässiger Quelle wird mir versichert, daß der König von Neapel für den Fall eines allgemeinen Krieges, der von Tag zu Tag mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, gesonnen sei, auf Seite des Kaisers von Rußland zu treten, und daß er ebensowohl in diesem Sinne eine förmliche Erklärung abgeben würde, um den etwaigen Forderungen Frankreichs und Englands bereits eingegangene Verpflichtungen entgegenstellen zu können. Verschiedene Rücksichten sollen, abgesehen von der Rechtsfrage, den König hierzu veranlassen haben. Namentlich sollen die befonderen Tendenzen des Kaisers von Frankreich und seine Abneigung gegen den Regenten der Sicilien in Betracht kommen, sei es nun, daß dieser als Mitglied der Bourbonenfamilie nach dem Vorgange in Frohsdorf dem Kaiser zu verächtlich erscheint, oder auch, weil der König von Neapel fürchtet (und nicht ohne Grund), daß der Kaiser von Frankreich nach dem Beispiele seines großen Oheims und aus Familienrücksichten die Projecte der Murats zu sehr begünstigt. (D. W.)

Orientalische Angelegenheiten.

Nach den neuesten Nachrichten aus der kleinen Wallachei vom 26. Jan. befindet sich Fürst Gortschakoff in Radowan, wohin das Hauptquartier neuerdings verlegt ist. Die Truppenzüge aus dem Nordosten dauerten fort. Die Türken haben sich, 5000 Mann stark, nicht nur, wie bereits gemeldet, bei Jelas verschanzt, sondern sie sind von da neuerdings bis in die Nähe von Karatal vorgerückt, wo täglich Korpsoengefechte vorkamen, in denen mit großer Erbitterung gekämpft wurde. Man war genöthigt, von Radowan aus Verstärkungen in jene Gegend abzuschicken. Die Veränderungen in der Lage der Russen in der kleinen Wallachei werden von den Berichten aus dem russischen Lager fortwährend als das Ergebnis freier Entschlüsse des Fürsten Gortschakoff dargestellt. Derselbe war nach einander entschlossen, Kalafat zu erkürmen, regelrecht zu belagern, zu cerniren, endlich dasselbe bloß zu beobachten. Zuletzt ist er jetzt entschlossen, sich nicht nur in Kalafat, sondern überall in den Donaufürstenthümern nur noch defensiv zu verhalten, bis alle erwarteten Verstärkungen angelangt sind.

Das „Journ. des Debats“ hat Briefe aus Konstantinopel bis zum 16. die (obgleich die österreichischen Blätter schon eine Post vom 19. enthielten) doch einiges Neue mittheilt. Die türkischen Dampfschiffe, welche Zufahren zu der asiatischen Armee gebracht hatten, waren nach Konstantinopel zurückgekehrt, hatten aber sogleich wieder Ladung eingenommen, um, unter abermaliger Begleitung des englisch-französischen Geschwaders, einen zweiten Transport nach Asien zu bringen. Der Besuch, den die englisch-französische Flotte vor Chertell und Batum gemacht, war also keine bloße Demonstration, sondern der Beginn einer ganz veränderten Haltung. Man versicherte, bei dem Abgang des Couriers, daß abermals eine englische Fregatte mit Dersuchen nach Sebafopol geschickt worden sei. Die Porte soll die Anerbieten Klapka's angenommen und ihm bei der asiatischen Armee ein wichtiges Commando übertragen haben. Die Zahl der fremden Offiziere, die dem Sultan ihre Degen zur Verfügung gestellt haben, ist beträchtlich: fast alle, die in türkische Dienste treten, werden nach Asien geschickt. Die Porte thut dies, um das freundschaftliche Verhältnis mit Oesterreich nicht zu trüben, und man kann versichern, daß in der 130,000 Mann starken Donau-Armee keine 50 Offiziere ausländischen Ursprungs sind, selbst, wenn man die, welche ihren Glauben geändert haben, dazu rechnet.

Bermischtes.

— **Berlin.** Die unter dem Namen „Preußens Mathilde“ aus dem Jahre 1848 bekannte Dame, welche sich wegen Geisteskrankheit im Hospital des Arbeitshauses seit längerer Zeit befand, ist vor einigen Tagen aus dieser Anstalt entwichen. Ein gleich darauf in den öffentlichen Blättern erschienenes Inserat gab sofort ein neues Zeugnis ihrer Geistesverwirrung.

— **Welch großer Werth** in manchem Boden Oberschlesiens noch vorborgen ist, stellte sich erst neulich wieder bei dem Verkauf eines kleinen Landstückes von einem Bauern an einen Speculanten heraus, welcher jenem dafür nur 800 Thlr. zahlte und es nicht lange darauf zum Bergbau für 6000 Thlr. einem Andern überließ, dem nun wieder 18,000 Thlr. gegeben wurden.

— **Hamburg**, d. 29. Januar. Die Uebereinkunft zwischen den Schiffszimmergelellten und den Waalen ist gestern in aller Form abgeschlossen worden. Die Gelellten nehmen morgen ihre Arbeit wieder auf, die sie seit vollen 7 Wochen unterbrochen hatten und erhalten täglich 4 Schilling Zulage zu ihrem früheren Tagelohn. Obwohl ihr Präses, Hr. Reimers, noch nicht auf freiem Fuße ist (die Uebereinkunft ist übrigens mit seiner von seinen Collegen eingeholten Einwilligung erfolgt), so ist doch zu erwarten, daß er seine Freiheit in den nächsten Tagen wieder erhalten wird. Man konnte in der Zwischenzeit nur sechs neue Arbeiter aufbringen und diese sollen nun wieder entlassen werden, da dies nicht bloß im Interesse der Einigkeit, sondern auch in dem der interimistisch Angestellten sein würde.

— **Blanqui**, Mitglied des Instituts von Frankreich, ist zu Paris gestorben. Seine Leistungen als Schriftsteller im Volkswirtschafts-Fache sind auch in Deutschland bekannt.

Nachrichten aus Halle.

Am 2. Februar.

— Heute beging die hiesige Schützen-Gesellschaft auf der Pfalz die Feier ihres 150jährigen Bestehens. Am frühen Morgen

verkündeten Böllerschüsse den Beginn des Festes, zu welchem sowohl von den hiesigen als auch auswärtigen Schützengilden zahlreiche Glückwunschschriften theils eingesandt, theils durch Deputationen überreicht wurden. Am Nachmittag fand ein Preischießen statt, dem Abends ein Festessen folgte. Ein Ball am nächsten Sonntag wird die Feierlichkeit beschließen.

Wohnungsanzeiger für die Stadt Halle pro 1854

von W. Wenzel, Königl. Polizei-Registrator.
Später zwar als es verheissen war, noch immer aber und liberal gern gesehen, ist gestern endlich das diesjährige Adressbuch für hiesige Stadt erschienen und Angesichts dieses den meisten der betr. Interessenten auch wohl bereits zugegangen. Wie äußerlich schon das Format und der Titel andre sind als die für die früheren Jahrgänge des Werkes beliebten, so weicht dasselbe diesmal auch in seiner ganzen innern Einrichtung von jenen wesentlich ab und zwar, wie sogleich hinzugefügt werden muß, sehr zu seinem Vortheile. Besondere Erwähnung verdient in dieser Beziehung die Bearbeitung von Nachweis III., welcher jedes einzelne Haus mit Angabe seiner Bewohner und des Besitzers aufführt, und ebenso von Nachweis II.: einer übersichtlichen Zusammenstellung sämmtlicher Plätze, Straßen und Gassen der Stadt in alphabetischer Ordnung mit Angabe der Hausnummern, welche in jeder derselben vorhanden sind u. s. w. Die lexicallisch geordneten Adressen in Nachweis I. anlangend, so wollen uns dieselben diesmal im Allgemeinen nicht so richtig erscheinen, wie wir sie besonders im Jahrgang 1853 fanden, und namentlich müssen wir es geradezu als einen Uebelstand bezeichnen, daß, wahrscheinlich wohl um Raum zu ersparen, die Vornamen der Adressaten nicht vollständig ausgedruckt, sondern nur durch die Anfangsbuchstaben markirt sind. Nichtsdestoweniger aber müssen sich die Hollenser dem Herrn Herausgeber zu lebhaftem Danke verpflichtet fühlen, vertrauensvoll, derselbe werde auch künftighin mit eben so großer Sorgfalt und Umsicht, als er diesmal bewiesen, darauf bedacht sein, das Werkchen mit jedem Jahre immer brauchbarer erscheinen zu lassen.
Halle, den 2. Februar 1854. — K. —

Stadttheater in Halle.

(Dper.)
Die weiße Dame.

Die gestrige Wiederholung der weißen Dame war im Ganzen noch viel abgerundeter als die erste Vorstellung und machte im Einzelnen und Ganzen einen sehr günstigen Eindruck auf das empfindliche Auditorium. Die große Schlusscene des zweiten Akts war diesmal zweckmäßiger arrangirt. Der schottische National-Gesang im dritten Akte wurde vom Chöre im Ganzen zu stark vorgezogen und auf den Worten: „Laut ein das Gesangslied, ja laut und hell u.“ wurde die Melodie falsch accentuirt. Der Componist hat vorgeschrieben: „Dieser Chör muß sehr sanft vorgetragen und der Rhythmus genau beobachtet werden.“ Die Tempi schienen mir zuweilen übertrieben schnell, was umso mehr zu verwundern ist, da der Componist das Zeitmaß stets nach dem Metronom angegeben hat. Einzelne Tempowechselungen kommen nach meinem Dafürhalten nur von der tiefen Sitzung des Dirigenten her; Herr Dumont würde das Ganze viel sicherer dirigiren, wenn er stehend und mit etwas weniger weiten Armbewegungen den Takt markirte. Das Orchester accompagnirte meist sehr discreet.
G. Nauenburg.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde, vom 1. bis 2. Februar.

- Kronprinz:** Hr. Bau-Jnsp. Jügel a. Schönebeck. Hr. Parfir. Hildebrandt a. Magdeburg. Die Hrn. Kauf. Grobmann a. Berlin, Reuter a. Glauchau, Tagel a. Plauen, Busjäger a. Bremen, Kilian a. Leipzig, Stade a. Götting, Eppmann a. Nordhausen, Schütz a. Rastatt.
Stadt-Arzt: Hr. Stadtrath Partsch a. Berlin.
neil a. Halle. Die Hrn. Kauf. Bunt a. Bremen, Löwe a. Hamburg, Schumann a. Berlin, Reichelstein a. Jena, Köhlermann a. Leipzig, Zentius a. Götting, v. d. Busch a. Köln, Cohen a. Minden, Köhler a. Kempten, Hermes a. Grefeld, Pona a. Mühlhausen, Winteritz a. Prag, Ohme a. Eimback, Chemnitz, Gabriel u. Gebert a. Berlin, Hoffmann a. Minden, Hr. Rent. v. Kurfeld a. Götting, Mad. Hildebrandt a. Erfurt. Hr. Gursch, Winding a. Köbau.
Goldner Ring: Hr. Pastor Köster a. Waig b. Zeis. Hr. Steuer-Assistent Köster a. Gelle. Hr. Fabricius, Brandel a. Sonnenberg. Hr. Gursch, Diebst a. Bodenheim. Hr. Kammerherr v. Hindenburg a. Rastatt. Die Hrn. Kauf. Schellhorn a. Biber, Meymüller a. Würzburg.
Englischer Hof: Hr. Schiffsbauer Olsen a. Altona. Hr. Kaufm. Schöder a. Magdeburg. Hr. Gursch, Harmsen a. Curtin. Hr. Parfir. v. Pietrowski a. Posen. Hr. Schanz, Resmüller m. Frau a. Wien.
Goldner Löwe: Hr. Prof. Dr. Hüppi a. Turin. Hr. Pfarrr. Arnold a. Nordhausen. Die Hrn. Kauf. Wemede a. Magdeburg, Kirchhoff a. Babeln.
Stadt-Hamburg: Hr. Rittergutsbes. v. Seydewitz a. Osterloh. Hr. Defon. Grotmann a. Berlin. Hr. Kaufm. Bayer a. Magdeburg.
Schwarzer Bir: Die Hrn. Kauf. Berel a. Chemnitz, Jacobson a. Leipzig. Hr. Defon. Linte a. Buchholz. Hr. Fleischermeister, Dennis a. Leipzig.
Magdeburger Bahnhof: Hr. A. K. Kier, Daise a. Wien. Hr. Kaufm. Hochland a. Erfurt. Hr. Kunstler Koster u. Frau, Koster a. Eisen.

Meteorologische Beobachtungen.

	1. Februar.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagessmittel.
Luftdruck *)	334,20 Par. f.	333,11 Par. f.	333,74 Par. f.	333,68 Par. f.	
Dunstdruck	2,77 Par. f.	2,61 Par. f.	2,71 Par. f.	2,70 Par. f.	
Relat. Feuchtigk.	91 pCt.	89 pCt.	91 pCt.	88 pCt.	
Luftwärme	4,8 C. Rm.	5,5 C. Rm.	4,1 C. Rm.	4,8 C. Rm.	

*) Alle Luftdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 Gr. Rm. reducirt.

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Dant

der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft **Janus** zu Hamburg für die schnelle Regulirung und Auszahlung des durch meine verstorbene Mutter vererbten Kapitals. Werderthau bei Eßbeim, im Februar 1854.

Robert Klostermann.

Ein in der Nähe von Naumburg a/S., vis à vis dem Bahnhofe gelegener tragfähiger Weinberg, Obst- und Wiesen-Grund, auch Krautland, zus. circa 9 Morgen groß, mit einem geräumigen Bergbaue, Brunnen u., ist wegen Ortsveränderung des Besitzers zu verkaufen.

Die Hälfte des Kaufpreises kann darauf stehen bleiben. Auch sollen 70 Eimer Roth- und Weißwein, Böttiche, Kelter, Wannen, 120 Eimer leere Weinfässer in Eisen, Keller- und Berggeräthe aus der Hand gegeben werden. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt der Buchhändler Herr **Wernyn** zu Naumburg.

2-3000 \mathcal{R} werden gegen pupill. Sicherheit sofort oder 1. April auf ein diesseits werthvolles Grundstück verlangt.Adr. unter C. N. befördert Herr **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Mehrere Tischlerarbeiten, als: Kleider-schränke, Kommoden, Wäschkoffer, Stühle, Bettstellen u. dgl., sind billigst zu verkaufen bei **U. Claus**, Tischler-Meister in Landsberg.

Ein 6jähriger fehlerfreier brauner dänischer Wallach steht zum Verkauf beim **Defonom Kattengell** zu Gerbsiedt.

Ein **Feldmesser-Gebülde**, welcher sich als tüchtig und praktisch routinirt erweisen kann, findet sofort Beschäftigung. Adresse: **J. B. Naumburg a/S. poste restante.**

Die Leinwandhandlung

von **Fr. Heber & Buchmann**, große Klausstraße Nr. 823, vis à vis der „Stadt Zürich“ empfiehlt ihr wohlaffortirtes Lager einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

Auf mehrseitige schriftliche Anfragen zur Nachricht, daß sämtliche Schaaf- und Hammel in Vorthe verkauft sind. Zuchtschafe sind noch vorhanden. **Yforte**, am 30. Jan. 1854.

C. W. Jaeger.

Eine Wittve sucht Kranke zu warten oder sonst eine Beschäftigung **Leufelsgasse Nr. 1992.**

Bei **Palm u. Enke** in Erlangen sind folgende erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, **Halle** in der **Pfefferschen Buchhandlung**:

Schubert, Dr. G. S. von, Die Bau- bereuendungen in ihrer alten und neuen Form betrachtet. gr. 8. geb. 6 Sgr.

Ungewitter, Dr. F. S., Die Türkei in der Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit, oder ausführliche geographisch-, ethnographisch-, statistisch- historische Darstellung des türkischen Reiches, nebst einer allgemeinen und sorgfältig ausgeführten Topographie der europäischen und asiatischen Türkei. Per. 8. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Neben den interessantesten auf Thatsachen gegründeten Schilderungen türkischer Zustände wird in diesem Werke eine seither ganz vermißte genaue und zuverlässige Topographie des türkischen Reiches gegeben, worauf der Verfasser den wahren und wirklichen Stand der Dinge im türkisch-russischen Streite in überzeugender Weise vor Augen stellt.

Thüringische Eisenbahn.



Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 14. und 24. vorigen Monats wegen des Umtausches der Talons zu den 4 1/2 procentigen Prioritäts-Obligationen gegen die neue Serie der Zinscoupons bringen wir hiermit zur allgemeinen Kunde, daß die neuen Zinscoupons vom 15. Februar ab werden ausgegeben werden.

Erfurt, den 20. Januar 1854.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Union, allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Weimar.

Die Union ist begründet auf ein Aktien-Kapital von Drei Millionen Thaler, wovon Zwei ein halb Millionen emittirt sind.

Die Gesellschaft wird mit dem Beginn des künftigen Frühjahrs Hagelversicherungen zu mäßigen Prämien übernehmen. Die Prämien sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Dies zur vorläufigen Nachricht.

Halle a/S., den 2. Februar 1854.

F. Ehrenberg, als Haupt-Agent.

Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erscheint und ist zu beziehen in Halle durch **G. C. Knapp's Sort.-Buchh. (Schredel & Simon):**

Neueste Sammlung

Griechischer und Römischer Classiker

verdeutschet von den berufensten Uebersetzern.

Die Lieferungen dieser Sammlung folgen sich ohne Unterbrechung und werden auch einzeln ohne Preisverhöhung abgegeben. Der Band, von etwa 12 Bogen, kostet 10 Sgr.; das Bändchen, von etwa 6 Bogen, kostet 5 Sgr. u. f. f. in gleichen Verhältnissen.

Als erste Lieferung ist ausgegeben und in jeder Buchhandlung zu erhalten:

Aeschylos Tragödien, deutsch in den Versmaßen der Urschrift von **J. S. C. Donner**. In 2 Bänden. 1ster Bd. Proschirt 10 Sgr.

(Der zweite Band folgt demnächst.)

Die zweite Lieferung, welche **Prantl's Uebersicht** der griechisch-römischen Philosophie und Uebersetzung von **Plato's Phädon** enthält, kommt sofort zur Versendung.

Wer über Zweck und Inhalt dieser Sammlung, über die Namen der Mitarbeiter u. A. Auskunft wünscht, den erlauben wir uns auf den Prospectus zu verweisen, welcher in jeder Buchhandlung gratis zu haben, auch auf dem Umschlag der ersten Lieferung abgedruckt ist.

Ein Stall guter Hammelmist liegt zum Verkauf bei **Schlaack**, Rannische Straße.

Sonntag den 5. Februar ladet zu **Pfannentuchen**, so wie zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Jordan** in **Protha**.
Zugleich ladet die Musik freundlichst ein **Lutsch, Günich, Stüker**.

Sonntag, als den 5. d. M., **Pfannentuchentfest und Ball**, wozu freundlichst einladet **Serz, Rothehaus**.

Unsere Anzeige in Betreff des **G.** sehen Toastes wiederholen und ergänzen wir dahin, dass die ersten acht Zeilen desselben in **Bachsteins** Gelegenheitsdichter an der bereits angeführten Stelle Hft. V. S. 259, die drei letzten Zeilen aber Hft. VI. S. 336 zu finden sind. Von einem Irrthum kann also nicht die Rede sein.

Letztes Wort an **G.**

Dir hat wol, wie den Toast, der Gott der Reben Auch diese schwache Antwort eingegeben? Denn zu solchem Abergwitz Gehört fürwahr ein tücht'ger Spitz!
Wo hast du die Philosophie erschnappt, Wer lehrete dich so kühne Schlüsse, Dass, wer einen Dieb auf der That ertappt, Auch selbst gestohlen haben müsse?
Woher nimmst du so ungeschont, Gelind gesagt, die Dreisigkeit, Zu sagen, dass der Dieb auf Irrthum beruh', Und giebst doch unbelangen zu, Dass der Gegner nicht im Finstern war?
Der Widerspruch ist offenbar, Sprichst von Schlangen dann und Gelfer - Freunden, wozu dieser Eifer?
Einen fremden Toast zu sprechen, Ist er sonst nur schön und gut, Hält kein Mensch für ein Verbrechen, Obschon's dein Gegner nimmer thut. **Musst nur nicht vorher renomiren** Und nachher mit fremden Dingen dich zieren.

Das thatest du, gesteh's nur ein!
Soll das „sichrer Tact“ gar sein?
Wozu endlich das Buch in's Haus dir senden, Du hast es ja schon längst in Händen, Nein, schlag' an deine Brust und sprich Nochmals: **G. — — schäme dich!**

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Handwerker-Bildungsverein zu Halle.

Dienstag den 7. Februar Abends 7 Uhr im Saale zur Weintraube

Erste Musik-Aufführung des gemischten Sängerschor vom Handwerker-Bildungsverein, mit Begleitung des **Johannischen Orchesters**.

Programm:

- 1) Jubel-Ouverture von **G. M. v. Weber**.
 - 2) Terzett aus der Oper „das Nachtlager in Granada“ von **Kreutzer**.
 - 3) Lied für Tenor mit Orchesterbegleitung von **Schneider**.
 - 4) Borussia, preussischer Volkslied von **Sponcini**.
- Pause.**
- 5) Vollständige Musik zu **Preciosa** von **G. M. v. Weber**, mit verbindender Declamation von **D. v. Sternau**.

Eintrittskarten sind zu bekommen: am Markt bei Herrn Kaufmann **Kiting**, beim Seilermeister und Kaufmann Herrn **Weber** am alten Markt und im Vereinslokale **große Steinstraße Nr. 180 b**.

Freunde des Vereins und des Gesanges werden mit der Bemerkung eingeladen, daß Eintrittskarten am Eingange des Saales zu 5 Sgr zu haben sind.

Der Vorstand, **Dr. Schadeberg.**

Thalia.

Maskenball Sonntag d. 5. Febr.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redakteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 29.

Halle, Freitag den 3. Februar
Hierzu eine Beilage.

1854.

Deutschland.

Berlin, d. 1. Febr. Se. Majestät der König haben geruht: Wahl des Direktors des Gymnasiums zu Guben, Dr. Friedrich Helim Grafer, zum Direktor des Gymnasiums zu Torgau zu ernennen.

In der Ersten Kammer wurde heute nach dem Antrag der Kommission die nachträgliche Genehmigung zur vorläufigen Verurteilung vom 13. Juni 1853 wegen Eifrirung der Verwandlungen den Kirchen, Pfarren, Küstereien und Schulen zustehenden Realen und Gebrenten ertheilt und der Antrag auf baldige Vorlage des Gesetzes angenommen. Nach länger Debatte über den Antrag Abgeordneten

unabhängigen Ausschüß stellt, v. Zander

angemessen

In der Zweiten

vor, be

Hohenzollernsche

Kommission

Wahl des Abg.

lange, zwei

sich durch Auf

it und 177 ge

erklärt. (Für

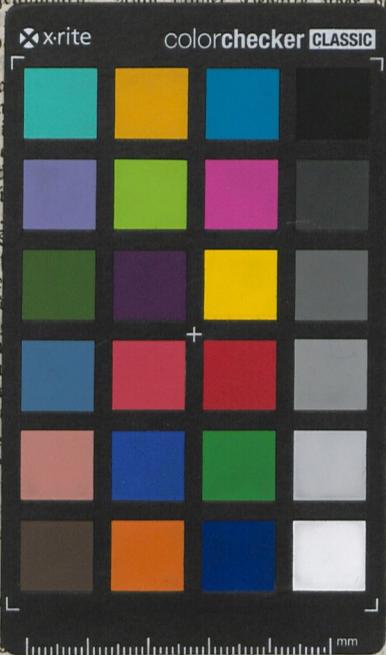
ymann-Hollwe

Reichensperge

der Fraktion

Kammer zum

Finanzkommissi



(Fortsetzung aus Nr. 28.)

Nachdem unsere Leser durch das Wortwort von dem Zweck und der obigen Zeitschrift in Kenntniß gesetzt worden, geben wir zu Verlegung, wie das Blatt seine Stoffe wählt und behandelt, den folgenden Aufsatz:

Das Fleisch und die Arbeit.

Das, was über das Fleisch und seinen Werth in der Küche und der Tafel des Menschen zu sagen wäre, beginnen wir mit einem Berichte aus den Mittheilungen, welche die asiatische Gesellschaft London über die Lohn- und Nahrungsverhältnisse in den englischen Besitzungen veröffentlicht hat. Der Bericht erzählt uns, die unteren Volksklassen der Eingeborenen, der Hindus, sowohl Bauer als Gewerbetreibende und Arbeiter der Industrie, monatlich bis 2 Thlr., viele sogar kaum die Hälfte verdienen und daß die in Folge dessen sich mit den dürftigsten Nahrungsmitteln begnügen. Ihre gewöhnliche Speise bestehe aus einem Brod, das Maismehl gebacken, mit Wurzeln, Gräsern, sogar mit Würmern einer gewissen fetten Erde vermischt sei. In dem gesegneten Lande der besten Kultur wohnten die Arbeiter in elenden Hütten und Fleisch den Töpfen gehöre zu den feierlichsten Ereignissen in der Familie. Von dieser Erklärung nimmt die vielleicht Menschenaffen

ausländischen Syrups, über. Das Gesetz wird nach einigen Diskussionen angenommen.

Die „katholische“ Fraktion der Zweiten Kammer wird demnächst den Antrag auf Trennung der Fonds für die römisch-katholische und die evangelische Kirche einbringen.

Die „N. Pr. Btg.“ schreibt: Wie wissen nicht, wann der gegenwärtig zu Wien in besonderer Mission verweilende Kaiserl. russische General der Kavallerie und General-Adjutant des Kaisers, Graf Drloff, hierher kommen wird. Vorläufig ist der Kaiserl. russische Gesandte am Königl. Hofe, Baron v. Budberg, mit der Einleitung der Unterhandlungen, welche Gegenstand der Specialmission des Grafen Drloff sind, betraut.

In militairischen Kreisen unterhält man sich von einer bevorstehenden Verordnung, der zufolge künftig die Husaren-Offiziere bei der Theilnahme an Hoffestlichkeiten statt der bisherigen Leibhosen durchweg weiße mit Gold besetzte Beinkleider und gelbe Korduan-Stiefel anzulegen haben. Ferner heißt es, daß die Ulanen alle Ulanka's mit zwei Reihen Knöpfen, die von den Schultern nach unten schmal zulaufen und an beiden äußeren Seiten eine schmale rothe Schnur haben, als Uniform erhalten sollen.

Herr Wagener zeigt heute an, daß er vom 1. Februar ab die obere Leitung der „Neuen Preussischen Zeitung“ wieder übernehmen habe, nachdem, wie er erklärt, „die Gründe nunmehr beseitigt sind, welche früher seinen Rücktritt von der Redaktion als unabweislich erscheinen ließen“.

Karlsruhe, d. 28. Januar. Aus gewisser Quelle wird der „D. Bth.“ von hier Folgendes geschrieben: Die Aussichten sind trüber denn je. Auf das Verlangen der Regierung, die Excommunication ohne alle Zeichen der Reue aufzuheben, kann der Erzbischof nicht eingehen. Die Regierung weigert sich ferner, die weitere Proposition des Erzbischofs zur Annahme eines Provisoriums, Niederschla-

stände deiner Heimath mit denen der Hindus zu vergleichen, und du findest vielleicht einen Trost darin, daß es trotz der gegenwärtigen Beklommenheit um dich herum, und trotz der Ebbe in Börse, Scheune, Küche und Keller bei dir doch merklich besser geht, als dort unter den Palmen und auf indischen Reisfeldern. Aber bedenke noch folgendes, was der Bericht der genannten Gesellschaft hinzusetzt.

„Ungeachtet der Entbehrungen, welche die Arbeit des Hindu beispieslos wohlfeil macht, vermag derselbe nirgends in den Erzeugnissen seiner Hand mit den Völkern zu wetteifern, wo der Arbeitslohn bis auf das Zwangsgesetz des ostindischen Amosens gestiegen ist. England hat es sich viel kosten lassen, in Ostindien z. B. die Baumwollenkultur auszubreiten, um sich dadurch in Besetzung seines wichtigsten Rohstoffes von Amerika unabhängig zu machen; aber bei aller Gunst der Lage und der Bodenverhältnisse hat diese Bemühung doch noch kein rechtliches Gelingen finden wollen, und obgleich Nordamerika die Arbeiter in den Baumwollplantagen gut bezahlet und so gut nähren muß, daß ihm die geleisteten Arbeiten theuer zu stehen kommen, so ist es doch um den gehoffenen Mitbewerb noch im weiten Felde und England wird so lange amerikanische Baumwolle splänen, als die indischen Arbeiter von Maismehl, Wurzeln und Gräsern ihr Leben fristen müssen.“

Das ist nun wohl ein hartes Wort, aber so wahr, wie das Licht der Sonne. Und die eigentlichen Lichtvölker unserer Zeit und diejenigen, welche die Bedeutung der Arbeit zu würdigen gelernt haben, sind um die Arbeit und die Arbeiter ganz anders besorgt, als die ostindische Gesellschaft um die Arbeit der Hindus. Unter anderem erinnern wir uns eines Ausspruches, den der berühmte amerikanische Lokomotiven-Erbauer Norris gethan hat. Als er vor etwa zehn Jahren eine Maschinenbauei in Wien anlegte, um auch Deutschland mit seinen Lokomotiven zu bevölkern, brachte er Arbeiter aus Amerika mit, die einige Jahre zuvor aus Württemberg dorthin eingewandert waren, sich in seiner Werkstatt